

Nehmen Sie die Lupe zur Hand. Der Wortanfang besagt Ihnen vielleicht wenig, trotzdem er für den Fachmann eine Fülle von Verlegenheits- und Unaufrichtigkeitsmerkmalen enthält, wie sie übrigens auch das ganze Schriftfeld sonst übersäen. Dann aber strauchelt die Feder, eine nervöse Formunsicherheit setzt ein, ein schriftliches Stottern, aus dem er kaum und mit unsäglich Mühe zum klaren Ausdruck zurückfindet.“

„Am Donnerstag muß die Tat begangen worden sein.“

„Der Schreiber stolperte hier über sein Gewissen. Sein Unterbewußtsein ließ die glatte Äußerung des Komplexes mit dem Stichwort jenes Wochentages, an dem die Tat geschehen sollte, nicht ohne Zensur passieren. Er lag mit seinem bewußten Vorsatz im Kampf, das ist der Sinn dieser Störung. Sie ist übrigens nicht die einzige: Beachten Sie bitte den Passus:

„Es ist wirklich bedenklich, ich getraue mich fast nicht zur Feder zugreifen.“ Sehen Sie diese seltsame Verschreibung: zur Feder zugreifen! Zunächst ein Punkt vor dem z als Zeichen anfänglicher Hemmung. Dann das u mit dem g verbunden, erst nachher wird zur Anbringung des Oberzeichens abgesetzt. Greiffen mit doppeltem f! Nachträglich erst ist das zweite durchgestrichen.“

„Was bedeutet das alles?“

„Das heißt: der Schreiber war von der Vorstellung des Zugriffs am Vorabend seiner Veruntreuung so besessen, daß es zu dieser scheinbar unsinnigen Verschreibung kam. Die Fehler des Tagesbewußtseins sind eben die Wahrheiten des Unterbewußtseins.“

„Sie halten also den Kassierer für den Täter?“

„Er hat sich selbst verraten.“

„Ob man ihn erwischen wird?“

„Das weiß ich nicht. Aber er kann seine Tat nicht tragen. Wenn ihm der Wachmann die Hand auf die Schulter legt, wird er gestehen.“

„Unsere Redaktion hält im Hinblick auf die gesellschaftliche Stellung und das unbescholtene Vorleben des Mannes ihn für unfähig zu einem solchen Verbrechen. Ich ersuche Sie um schriftliche Niederlegung Ihres Gutachtens, wir möchten es aber vorläufig, d. h. bis weitere Indizien oder ein Geständnis des Verdächtigten vorliegt, nicht publizieren.“

„Ich bin einverstanden.“

Einige Wochen später wurde der Kassierer im Ausland verhaftet. Dem Angestellten einer Reiseagentur, der ihn nach dem Lichtbild im Steckbrief wiedererkannt hatte und ihm, als er sein Büro verließ, nachging, legte er sein erstes Geständnis ab und verriet seine Helfershelfer, die eigentlichen Anstifter.